

ISSN 0340-4927

TELMA

Berichte der
Deutschen Gesellschaft für Moor- und Torfkunde



2023

TELMA	Band 53	Seite 1 - 232	Hannover, November 2023
-------	---------	---------------	-------------------------

Deutsche Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT) e.V.

Stilleweg 2, 30655 Hannover (Alfred-Bentz-Haus)

www.dgmtv.de

IBAN: DE90 2501 0030 0303 2003 01, BIC: PBNKDEFF

VORSTAND

1. Vorsitzender: ANDREAS BAUEROCHSE, Stilleweg 2, 30655 Hannover
2. Vorsitzender: JUTTA ZEITZ, Albrecht-Thaer-Weg 2, 14195 Berlin
1. Schriftführer: HORST WEISSER, Rosengarten 1, 88410 Bad Wurzach
2. Schriftführer: ANDREAS LECHNER, Seminarstraße 19b, 49074 Osnabrück
Schatzmeister: ANN CHRISTIN SIEBER, Stilleweg 2, 30655 Hannover
Schriftleitung der TELMA: SABINE JORDAN, Sveriges Lantbruksuniversitet (SLU), Box 7014, S-75007 Uppsala, VOLKER SCHWEIKLE, Ebertstraße 12A, 69190 Walldorf

Sektions-Vorsitzende

- Sektion I: Geowissenschaften
STEFAN FRANK, Thünen-Institut für Agrarclimaschutz, Bundesallee 50, 38116 Braunschweig
NIKO ROßKOPF, Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe Brandenburg, Inselstraße 26, 03046 Cottbus
- Sektion II: Torf-Gewinnung und -Verwertung
SILKE KUMAR, Moorgutsstraße 1, 26683 Saterland
- Sektion III: Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau
JÜRGEN MÜLLER, Justus-von-Liebig-Weg 6, 18059 Rostock
- Sektion IV: Chemie, Physik und Biologie
LYDIA RÖSEL, Albrecht-Thaer-Weg 2, 14195 Berlin,
DOMINIK ZAK, Aarhus University, Vejløvej 25, DK-8600 Silkeborg
- Sektion V: Naturschutz und Raumordnung
MICHAEL TREPPEL, Kleiner Kuhberg 18-20, 24103 Kiel
- Sektion VI: Medizin und Balneologie – nicht besetzt
- Sektion VII: Landeskunde und Umweltbildung
MICHAEL HAVERKAMP und JANNA GERKENS
Emsland Moormuseum, Geestmoor 6, 49744 Geeste

Beirat

- | | | |
|------------------------------|-------------------------------|-----------------------|
| GERFRIED CASPERS, Uetze | MICHAEL EMMEL, Hannover | JOSEF GRAMANN, Vechta |
| BERND HOFER, Altenberge | GERD LANGE, Hannover | |
| ECKHARD SCHMATZLER, Hannover | DIANA WEIGERSTORFER, Freiburg | |

Redaktionsbeirat der TELMA

- | | | |
|--------------------|--------------------|---------------------|
| ANDREAS BAUEROCHSE | ANDRÉ-MICHAEL BEER | JOACHIM BLANKENBURG |
| ARTHUR BRANDE | JÖRG GELBRECHT | JÜRGEN GÜNTHER |
| MICHAEL HAVERKAMP | ADAM HÖLZER | HEINRICH HÖPER |
| HAGEN KNAFLA | GERD LANGE | VERA LUTHARDT |
| AXEL PRECKER | MICHAEL TREPPEL | JUTTA ZEITZ |

Stand 28. November 2023

Schriftwechsel, der sich auf die TELMA bezieht, an SABINE JORDAN, E-Mail: jordan@dgmtv.de

Hinweise auf Bücher zum Thema „Moor und Torf“

Comments about books on the topic “Peat and Peatlands”

Anmerkungen zum Buch TANNEBERGER, F. mit SCHRÖDER, V. (2023): Das Moor. Über eine faszinierende Welt zwischen Wasser und Land und warum sie für unser Klima so wichtig ist. dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co, München, 256 S. ISBN: 978-3-423-44167-4

Franziska Tanneberger studierte Landschaftsökologie und Naturschutz in Greifswald, sie ist Leiterin des Greifswald Moor Centrum. Mitautorin Vera Schröder ist Journalistin und arbeitet im Wissenschaftsressort der Süddeutschen Zeitung. Das Vorwort hat Tilo Jung geschrieben, ein deutscher Journalist, Podcaster und Webvideoproduzent. Das Buch ist in sieben Kapitel gegliedert, die (spärlichen) Quellenangaben sind den einzelnen Kapiteln zugeordnet. Kapitel 1: Von der Natur des Moores, Kapitel 2: Die Weltkarte der Moore, Kapitel 3: Eine kleine Geschichte der Moore in Deutschland, Kapitel 4: Von der Moor zur Klimaforschung, Kapitel 5: Nasse Moore braucht das Land, Kapitel 6: Zauberwort Paludikultur, Kapitel 7: Eine Moorwende für die Zukunft. Da im Buch nicht erkennbar wird, welchen Anteil Vera Schröder an der Veröffentlichung hat und Franziska Tanneberger in nahezu allen Kapiteln ihre persönlichen Erfahrungen beschreibt, spreche ich in der folgenden Rezension zur Vereinfachung Tanneberger an, meine aber die Autorinnen.

In der Einleitung zum ersten Kapitel wird schnell klar, wie Tanneberger das Thema begreift, als „Herzensangelegenheit“, als teils biografische Auseinandersetzung „mit mir und dem Moor“. Und so wird Harry Potter zitiert, der es geschafft hat „die Vogelordnung „Eule“ vom mysteriösen Nachtkauz mit unheimlichen Glupschaugen und geheimnisvollem Ruf zu einem neuen Lieblingstier zu machen [...]“ und in dieser Analogie sieht sie sich selber – im Bemühen um eine andere Sichtweise der Menschen auf das Moor der Zukunft. Das Problem, welches Tanneberger sich dadurch selbst schafft, hat der Kabarettist Dieter Nuhr einmal anhand der deutschen Energiepolitik der aktuellen Bundesregierung wie folgt beschrieben: „Wenn das Ideal nicht mit der Realität übereinstimmt, dann ist die Realität falsch“. Diese so einfache wie simple Formel muss man auch auf das Buch von Franziska Tanneberger und Vera Schröder anwenden, denn es schafft durch Auslassungen und Idealisierungen eine eigene Realität neben dem aktuellen bundesweiten wissenschaftlichen Diskurs. Dies auch, weil sie ihre Ausführungen der Forderung unterordnen, bis 2050 14.500 Quadratkilometer Moore in Deutschland wieder unter Wasser zu setzen, das wären immerhin 100 % der Fläche Schleswig-Holsteins oder 35 % der Fläche Niedersachsens oder 70 % der Fläche Mecklenburg-Vorpommerns; oder – ich möchte es kaum glauben – 83 % aller Moorflächen Deutschlands.

Demgegenüber stehen die im demokratischen Prozess ausgehandelten Klimaziele der Bundesrepublik Deutschland für die deutschen Moore mit einer Reduktion des CO₂ Ausstoßes um 10 % bis 2030. Maßnahmen, um dieses Ziel zu erreichen, sind in der Deutschen Moorschutzstrategie beschrieben. Zum Einordnen: Wir reden hier über immerhin 5 Millionen Tonnen CO₂ oder 166.666 ha (bei 30 t CO₂/ha) oder 4.000 Milchviehbetriebe mit jeweils 40 Hektar bewirtschafteter Fläche! Diese Zielsetzung darf Tanneberger selbstverständlich falsch finden, müsste dann aber exakt und realistisch begründen, wie ambitioniertere Ziele erreicht werden könnten. Dies geht aber nicht mit einem Buch, dass wichtige Literatur auslässt und so übervoller Ungenauigkeiten steckt, dass der Rezensent nur einige wenige Beispiele kurz benennen mag. So stimmt die Beschreibung zur Hochmoorentstehung nicht (S. 21f.), Moorkolonien sind keine Fehnkolonien (S. 77), Cholera war in Mooren Deutschlands nicht endemisch (S. 77f.), die Finanzierung des Emslandplanes geschah nicht durch die Alliierten (S. 84), die Beschreibung der „Deutschen Hochmoorkultur“ ist ungenau bis falsch (S. 83f.). Es ging „bei der Intensivierung der Torfindustrie nach dem Zweiten Weltkrieg in Nordwestdeutschland“ nicht darum „Exportmeister für Substrate im Gartenbau“ (S. 73) zu werden, sondern es war Vorgabe der Alliierten, Brennmaterial für die Haushalte zu generieren, später wurde die Torfindustrie im Rahmen des Emslandplanes gezwungen, zügiger Torf abzubauen, damit schnell neues Siedlungsland entstehen konnte. Nicht die Universität Greifswald hat die Idee der Torfmooskultivierung entwickelt (S. 85). Die Deutsche Gesellschaft für Moor- und Torfkunde hat Forschungen kanadischer Wissenschaftler aufgegriffen und – finanziert durch die Torfindustrie – eine erste Literaturstudie in Deutschland (durch die Uni Greifswald) durchführen lassen. Auch die Aussage, dass die deutsche Wiedervereinigung, ab 1990 „noch mehr Naturzerstörung ermöglichte“, ist falsch. Michael Succow war es doch, dem es aus der ehrenamtlichen Naturschutzarbeit in der DDR heraus in den Wendejahren 1989 und 1990 als stellvertretender Minister für Natur-, Umweltschutz und Wasserwirtschaft der DDR gelang, zunächst 7 % der gesamten Landesfläche als Großschutzgebiete auszuweisen.

Die Autorin hebt in ihren Erklärungen auf die in Mecklenburg hauptsächlich vorhandenen Niedermoorböden ab, doch Ökosystem und Renaturierung von Niedermooren und Hochmooren sind nur bedingt vergleichbar. Niedersachsen verfügt etwa über viele Hochmoorböden, die, wenn denn nicht abgetorft mit Nachnutzung Naturschutz, zumeist landwirtschaftlich genutzt werden. Sie sind mitnichten mal eben so wieder unter Wasser zu setzen, dazu liegen durchaus aktuelle Forschungen etwa des Thünen Instituts vor. Diese Böden sind zudem überwiegend in gestreutem Privatbesitz (nicht wie in Mecklenburg oder Brandenburg, wo Konzerne große Flächen verwalten). Es ist bekannt, dass viele dieser Nieder- und Hochmoorböden nur zu vernässen sind, wenn der Grundwasserspiegel deutlich angehoben würde. In vielen Gegenden Nordwestdeutschlands müssten dann, im Falle einer Wiedervernässung der dortigen Moore, ganze Siedlungen aufgegeben werden, tausende Menschen verlören ihre Heimat. Zudem gibt es in ganz Deutschland keine Region mit einer so hoch verdichteten und potenten Agrarproduktion wie

hier, nirgendwo sind die Bodenpreise so hoch. Hier überschneiden sich zu 100 Prozent die Ansprüche des Moorschutzes mit den Ansprüchen der Nahrungsmittelproduktion für die Ballungsräume Europas. Die Frage sei dabei gestattet, von welchem Geist eigentlich der im Buch geäußerte Gedanke zeugt: „Findet ein paar Landwirte, die mit Paludikultur anfangen, kauft ihnen einen Mercedes und lasst sie durchs Land fahren damit und alles herzeigen“ weil „LandwirtInnen [...] sich nun mal am besten von anderen LandwirtInnen inspirieren“ lassen?

Tanneberger übersieht nicht die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, dass im 18. und 19. Jahrhundert die Kultivierung der Moore vom Staat ausging und durchgesetzt wurde (siehe Hindenburgs Siedlungsversprechen sowie die Zwangsenteignungen unter der Deutschen Ödlandkulturgesellschaft mbH.). Die Neuansiedlung von Vertriebenen nach 1945 in den Mooren und der darauf zurückzuführende Emslandplan gingen ebenfalls vom Staat aus. Wir diskutieren in der Forschung und im öffentlichen Diskurs also gerade Prozesse zur Klimarettung, die nicht nur auf eine hochsensible Bevölkerung treffen, sondern auch im staatlichen Handeln schwierig bleiben. Die Moorschutzstrategie der Bundesregierung setzt aus diesen Gründen derzeit noch auf Freiwilligkeit in der Umsetzung etwaiger Maßnahmen. Das allein ist schon ein Indiz dafür, dass die landwirtschaftlich genutzten Moorböden zunächst nur vorsichtige Änderungen erfahren sollen, nicht zuletzt, weil schlüssige, wissenschaftlich bewiesene und in der Bevölkerung breit akzeptierte Lösungen derzeit noch fehlen. Gleichwohl entwirft Tanneberger ein Zwangsszenario über die kurzfristige Streichung der Fördergelder aus der Agrarumweltpolitik der EU für landwirtschaftlich genutzte Moorböden und sogar über Strafzahlungen für Folgeschäden durch CO₂-Emissionen bei nicht erfolgter Wiedervernässung. Dabei verweist sie auf den Einbau von Photovoltaik Anlagen, auf die Paludikultur und auf neu zu schaffende Flächenprämien, um finanzielle Lasten der nassen Bewirtschaftung auszugleichen. Allerdings weiß auch Tanneberger genau, dass 20 Jahre Forschung zur Nachzucht von Torfmoosen bis heute keine wirtschaftlich tragfähige Nutzung erzielen konnte, weder in den Feldversuchen in Ramsloh/Hankhausen, noch im Rühler Moor oder im Raum Vechta. Auch die Bewirtschaftung nasser Böden durch den Anbau von Schilf und anderem ist trotz vieler Fördermillionen an die Greifswalder Forscher bis heute nicht wirtschaftlich darstellbar; Nutzungskonzepte, die tausenden Landwirten und der verarbeitenden Wirtschaft ein Auskommen garantieren, sind noch immer nicht in Sicht.

Tanneberger ignoriert zudem die vielerorts schlechte Klimabilanz renaturierter Moore und die bekannten Probleme um die Wiedervernässung von Hochmooren, dies übrigens auch in der benutzten Literatur. Was für die Wiedervernässung von Niedermooren gilt und sehr anschaulich im Buch beschrieben wird (Schütze schließen, Gräben zuschütten, Niedermoor wieder nass), funktioniert erfahrungsgemäß mit Hochmooren eben nicht so einfach. Nur wenige Hochmoore liegen für eine Wiedervernässung so günstig wie die Tinner Dose im Emsland. Zumeist liegen sie deutlich über dem Bodenwasserniveau der umliegenden, oftmals tief entwässerten Landwirtschaftsböden oder haben nur noch ge-

ringe Resttorfauflagen mit vermindertem Speichervolumen nach Abbau. Hier wäre ein aufwendiges Wassermanagement notwendig, um einigermaßen vertretbare Ergebnisse beim Schutz der Kohlenstoffvorräte zu erreichen. Nicht ohne Grund sind die Emissionen aus nicht genutzten Mooren in Deutschland so hoch wie die Emissionen, die die Torfindustrie verursacht! Für das Leegmoor im nördlichen Emsland liegen ausreichend langfristige Untersuchungen vor, die diese Problematik gut belegen. Auch hat das Moorinformationssystem (El-Mis) des Landkreises Emsland zur Bilanz organischer Böden 2022 erschreckend deutlich gezeigt, wie ungenau die Daten über Moorböden in Niedersachsen wirklich sind.

Als Historiker kann ich mich nur wundern, wie engstirnig, einseitig und ideologiebehaftet dieser sicherlich einmal wichtige historische Prozess innerhalb der Geschichte Deutschlands geführt wird. Es verwundert zudem, dass in unseren Zeitläuften ein einzelnes Institut einer Universität es vermag, die politische Meinung in Deutschland mit der thematischen Aussage „Moor muss nass“ so zu dominieren, dass nur noch in eine Richtung gedacht wird. Allein der europäische Gedanke würde doch nahelegen, dass wir im Moor- und Klimaschutz nicht national denken, sondern länderübergreifende Lösungen suchen und dann gemeinsam handeln. Der Torfabbau endet bekanntlich aufgrund nationaler Gesetzgebung in den nächsten Jahren in Deutschland, verlagert sich aber seit Jahren schon eins zu eins nach Osteuropa. Es wird also mitnichten weniger Torfabbau betrieben, sondern dieser findet jetzt etwa im Baltikum statt und damit nicht mehr zu Lasten der Deutschen CO₂-Bilanz. Wenn also in Lettland, Litauen und Estland weiterhin intakte Ökosysteme entwässert und abgetorft werden, um den europäischen und weltweiten Erwerbsgartenbau mit Torf zu versorgen, und dereinst in Deutschland der CO₂-Ausstoß auf die im Pariser Protokoll vereinbarten Ziele reduziert sein wird, dann ist doch der Klimawandel über Deutschland nicht gestoppt?! Im konsequenten europäischen Denken und gemeinsamen Bemühen um effektive, wissenschaftlich bewiesene, vor allem aber auch wirtschaftlich umsetzbare Konzepte zur Reduktion von Treibhausgasen, ergäben sich doch viel mehr Handlungsmöglichkeiten. Warum kann nicht – um ein Beispiel anzuführen – der Torfabbau auf den ohnehin stark degenerierten Hochmoorböden Deutschlands weiterhin stattfinden? Dies würde dazu führen, dass wir in Gebieten mit Wasserpotential bisher schlecht vernetzte Moorschutzgebiete viel besser einbinden können und so größere Areale kostengünstig CO₂-neutral bekämen, während die schlechten Hochmoorböden nach der Abtorfung als verbesserter landwirtschaftlicher Boden oder im Falle der landwirtschaftlich genutzten Niedermoorböden, im Tausch dem Naturschutz zur Verfügung stünden. Gleichzeitig dürften in anderen europäischen Ländern Moore in gleicher Größe nicht mehr in die Abtorfung gehen, intakte Ökosysteme würden also geschont. Der Naturschutzbund Deutschland in Niedersachsen hat dies vor Jahren genauso vorgeschlagen und wurde dafür übel beschimpft. Warum eigentlich? Umgekehrt müsste sich die Gartenbauindustrie die Frage gefallen lassen, warum eigentlich nur Forderungen nach Torf-Ersatzprodukten gleicher Eigenschaft gestellt werden und alle Forschungen sich darauf konzentrieren? Als wären Kokosfasern aus Übersee, Abfallprodukt der oftmals auf entwässerten Niedermoorböden stattfindenden Kokos- und Kopraindustrie, deutlich

klimafreundlicher als Torf? Und warum gilt eigentlich das kontinuierliche Wachstum des industriellen Pflanzenanbaus als gesetzt, mit der Steigerung der dazu notwendigen Substrateproduktion? Gartenbau funktioniert doch nicht nur im Gewächshaus mit Kulturen auf Torf, wie der in den letzten Jahren stetig wachsende Feldgemüsebau und der gärtnerische Freilandgemüsebau eindrucksvoll zeigen.

Ideologisches Denken hat m.E. noch nie Fortschritt erzeugt, im Gegenteil. Es wäre an der Zeit den Blick zu weiten und eine wichtige Debatte zu versachlichen.

MICHAEL HAVERKAMP

KONOLD, W., WERNER, W. & J. REGNATH (HRSG.) (2022): Kohle – Öl – Torf. Zur Geschichte der Nutzung fossiler Energieträger. – Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br., 89: 351 S.; Ostfildern (Thorbecke).

Ursprünglich für den März 2020 geplant, fiel eine Tagung mit dem Titel „Geschichte der Nutzung fossiler Energieträger“ der Corona-Pandemie mit ihren Einschränkungen – auch mit einem Ausweichtermin – zum Opfer. Um den derzeit ablaufenden Transformationsprozess in der Energieversorgung breiter darzustellen und historische Nutzungen fossiler Energiequellen aufzuzeigen, sind die geplanten Tagungsthemen in dem hier zu besprechenden Buch dargestellt. Die Herausgeber beschreiben im Vorwort das dabei abgedeckte Forschungsfeld als „an der Schnittstelle zwischen Geschichte, Wirtschaft, Denkmalpflege und Naturschutz“ befindlich. Der räumliche Schwerpunkt des Bandes liegt in Baden-Württemberg, dem Elsass und der Schweiz mit zwei Beiträgen, die aus nördlicheren Regionen stammen, über den Steinkohlenbergbau im Ruhrgebiet und den Torfabbau in Nordwestdeutschland. Die Nutzungen der fossilen Energieträger werden beispielhaft dokumentiert. Insgesamt enthält der Band 13 Beiträge; einen einführenden, fünf zu (Stein-)Kohle, vier zu Öl und drei zu Torf als fossilen Energieträgern.

Der einführende Beitrag von WERNER KONOLD und WOLFGANG WEBER weitet den Blick auf die fossilen Energieträger durch die Entwicklungen ihrer historischen Nutzungen von den Anfängen bis hin zu den Potenzialen, die ihnen zugeschrieben wurden und sich nicht selten als überzogen herausstellten. Hoffnungen, Fortschrittsglauben, wirtschaftliche Erfolge und Rückschläge, aber auch die gnadenlose Ausbeutung sind wesentliche Komponenten bei Förderung und Gebrauch von Kohle, Öl und Torf. Die Verschmutzung der Umwelt spielte dabei eine wesentliche Rolle, zumal sie oft die Gesundheit der Menschen in einem ganz anderen Maße als heute gefährdete. Übersichtsmäßig wird mit der Beschreibung der Nutzungen von Steinkohle, Braunkohle, Schieferöl, Erdöl und Erdgas sowie Torf in Baden-Württemberg in die Thematik eingeführt.